

Kindertaufe statt Säuglingstaufe

Ein Plädoyer für den Taufaufschub - Thesen von Dr. Rainer Stuhlmann

1. Die Taufpraxis der Kirche muss ihrer Tauflehre entsprechen.

1.1 Die Taufe ist **Verkündigung des Evangeliums**.

1.1.1 Das Geschehen des Evangeliums hat zwei Akte, die nicht zu scheiden sind, aber deren Rang- und Reihenfolge festliegt: 1. Gottes Ja zu Menschen geht als Gottes **Initiative** allem menschlichen Tun voraus. 2. Gottes Ja zielt darauf, im Ja der Menschen zu Gott **Resonanz** zu finden.

1.1.2 Die Säuglingstaufe steht in der Gefahr, das Evangelium auf das Ja Gottes zu beschränken, die Gläubigentaufe steht in der Gefahr, das Ja des Menschen statt des Ja Gottes zu verkündigen.

1.2 Die Taufe ist eine „Verkündigungshandlung“.

1.2.1 Als ein „sichtbares Wort“ unterscheidet sie sich wie das Herrenmahl von der Predigt durch ihre Wahrnehmbarkeit mit allen Sinnen.

1.2.2. Darum darf ein Täufling nicht um die **sinnliche Wahrnehmbarkeit** seiner Taufe gebracht werden.

1.3 Die Taufe ist **unwiederholbar**.

1.3.1 Im Unterschied zu Predigt und Herrenmahl bringt sie in ihrer Einmaligkeit das „Einfürallemal“ der für uns geschehenen Christusgeschichte zum Ausdruck.

1.3.2 Darum ist die **Erinnerbarkeit** der Taufe für den Täufling unverzichtbar.

1.4 Die Taufe ist **Kircheneintritt**

1.4.1 Das Ja Gottes zu Menschen geht der Taufe voraus. Aber erst in der transsubjektiven Sichtbarkeit und Einmaligkeit des Taufaktes konstituiert sich Mitgliedschaft in einer sichtbaren Kirche, ohne die es die unsichtbare Kirche nicht gibt. Eintritt in die Kirche ist nicht das Ergebnis der Entscheidung eines Menschen, sondern Ergebnis der Entscheidung Gottes, die in menschlichem Handeln ihre Resonanz findet.

1.4.2 Die „Gläubigentaufe“ überschätzt die Bedeutung menschlicher Mitwirkung am Kircheneintritt, die „Säuglingstaufe“ unterschätzt sie.

1.5 Die Taufpraxis, die biblischer Tauflehre am besten entspricht, ist weder die „Säuglingstaufe“ noch die „Gläubigentaufe“, sondern **die „Kindertaufe“**, einer Taufe im wahrnehmungs-, resonanz- und erinnerungsfähigen Alter.

1.6 Bei der Gläubigentaufe ist der Täufling aktiv, bei der Säuglingstaufe passiv, bei der Kindertaufe **rezeptiv**.

2. Der Kasus „Geburt eines Kindes“ oder „Beginn einer (neuen) Elternschaft“ ruft in allen Kulturen und Religionen nach einem **Passage-Ritus**.

2.1 Die Taufe ist kein Passage-Ritus, wird aber in der Form der Säuglingstaufe dazu missbraucht.

2.2 In der Bibel sind Passage-Riten **Segenshandlungen**. Auf der Schwelle vergewissern sich Menschen gegenseitig dessen, dass Gott auf dem neuen Abschnitt des Lebensweges da ist, wie er auf dem zurückliegenden es gewesen ist.

2.3 Ein **Segens-Ritus** schließt deshalb Dank und Fürbitte ein. Das Wort Gottes ist dabei persönlicher Zuspruch unter Namensnennung und Auflegen der Hände.

2.4 Pfarrer und Pfarrerinnen, die verantwortlich mit dem Sakrament der Taufe und dem Wunsch von Eltern nach einem Passage-Ritus umgehen wollen, sollten eine Segnung von Säuglingen als gottesdienstliche Handlung anbieten und zugleich für den Taufaufschub werben können. Gelungene Taufgottesdienste mit 6-10jährigen Kindern sind die Argumente, die am meisten überzeugen.